

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lahn-Dill- u. Ederthal.



Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 13.

Laasphe, Sonnabend den 26. März 1892.

17. Jahrgang.

Im neuen Gewande

und vergrößerten Format erscheint heute das Blatt und der Leser möge uns nicht verübeln, daß wir anlässlich dieses, wenn auch äußerlichen Fortschrittes der Zeitung in eine gewisse Festfreude gerathen und statt über leidige Politik zur Abwechslung einmal über uns, unser Blatt und seine Richtung leirtartikeln.

Gehen die Geschäfte gut, gedeiht das Haus, so hat der Hausvater das Bedürfnis nicht allein, die Pflicht sogar, die innere Behaglichkeit auch nach außen hin durch Verschönerung des Heims auszudrücken, dem Nützlichen das Schöne hinzuzufügen.

Als wir in der letzten Zeit die angenehme Gewissheit erhielten, daß die alten, treuen Leser unsere Anstrengungen für Verbesserung und Vertiefung des Blattinhaltes nicht nur anzuerkennen wußten, sondern auch für eine bedeutende Erweiterung des Abonnentenkreises erfolgreich thätig wurden, hielten wir es für eine liebe Pflicht, für äußere Ausschmückung und Vergrößerung des Blattes etwas aufzuwenden, dem kleinen, geistigen Heim, um welches sich jetzt eine so stattliche Zahl alter und neuer Freunde sammelt, ein schmückeres Aussehen zu geben.

Wir hoffen, dem Geschmack unseres Leserkreises entsprechend gehandelt zu haben, wünschen, daß die Verzierung der Vorderseite ihm das Blatt nicht fremd, sondern anheimelnder erscheinen läßt und einem etwaigen „Nörgeler“ gegenüber trösten wir uns mit dem alten Sprichwort: „Wer da bauet an der Straße, muß die Leute reden lassen.“

In die Mitte des neuen Kopfes haben wir das ehrwürdige Wappen der Stadt Laasphe aufgenommen.

Die beiden trutzigen Thorthürme wählte eine alte Zeit, um die Wechselfügigkeit, den Stadtcharakter des Ortes anzuzeigen. Uns sollen sie nicht nur als Wahrzeichen der Stadt, sondern auch als das des Wittgensteiner

Wochenblattes gelten, „Christenthum“ möge der eine heißen, „Deutschthum“ der andere.

Diese beiden Begriffe werden die Ausgangspunkte unserer Bestrebungen darstellen, sie wollen wir zum festen, geistigen Bollwerk erwählen in einer Zeit, in welcher Meinungen, Parteileiden und Prejurtheile rastlos und stürmend sich überschlagen wie die Wogen der See, ewig wechselnd in ihrer Gestalt und das Festland einer gesunden Weltanschauung häufig mit Ueberschwemmungen und Sturmfluthen bedrohend. Nur von ihrer Höhe herab und auf dem festen Grunde dieser Begriffe stehend, wollen wir, soweit es der Rahmen des Blattes gestattet, das politische und öffentliche Leben unserer Zeit beurtheilen und uns als Thurmwächter des Deutschthums und Christenthums in hiesiger Gegend betraachten.

Wie die festen Thorthürme einst dem Bürger Sicherheit vor feindlichem Ueberfall seiner Wohnstätten gaben, so werden uns die geistigen Thürme „Deutschthum“ und „Christenthum“ davor bewahren, jemals Niedrigem, Gemeinem und Oberflächlichem die Spalten des Blattes zu öffnen.

Die Sinnbilder der Land- und Waldwirtschaft, des Hüttenbetriebes und des Handwerks, diese unserer Gegend eigenthümlichen Erwerbszweige, hat der Zeichner in netter Weise um das Stadtwappen zu gruppieren gesucht.

Sie sollen uns keine bloßen Verzierungen darstellen; in eifrigster Weise werden wir die Interessen dieser Hauptfaktoren, sowie überhaupt der Gesamtindustrie des Heimathlandes zu vertreten suchen. Was besonders die Landwirtschaft betrifft, so werden wir nicht nur in bisheriger Weise die Kräfte des Blattes anstrengen, um an der Unschädlichmachung der, hauptsächlich auf ihrem Gebiete sich mästen den Schmarotzer mitzuwirken, es ist uns gelungen, einige ganz vorzügliche Mitarbeiter anzuwerben, welche in Zukunft dem Landmann belehrende, der Landwirtschaft unserer Gegend nützliche Beiträge liefern werden.

Wir sind gewiß, daß uns diese neuen Auslagen durch einen mit dem kommenden Quartale sich noch vergrößernden Leserkreis werden ersetzt werden, zumal der Bezugspreis ein solch' niedriger ist, daß er es selbst dem Unbemitteltesten ermöglicht, das Blatt zu halten.

Wir erlauben uns noch, unsere Leser zur rechtzeitigen Erneuerung des Abonnements höflichst einzuladen, damit in der rechtzeitigen Zustellung des Blattes keine unliebsame Unterbrechung eintritt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Die Redaktion des „Wittgensteiner Wochenblatt.“

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Ministerkrise, welche über Nacht im preussischen Ministerium ausgebrochen war, scheint beendet zu sein. Der Reichskanzler Graf Caprivi giebt seinen Posten als preussischer Ministerpräsident, in welcher Eigenschaft er mit aller Energie für das jetzt bei Seite gestellte Volksschulgesetz eintrat, ab, und bleibt nur als Minister des Auswärtigen Mitglied der preussischen Regierung. Als Reichskanzler behält Graf Caprivi infolge wiederholten Eruchens des Kaisers sein Amt. Der Kultusminister Graf Jodlitz-Trübschler tritt definitiv zurück. Unterrichtete Kreise glauben allerdings nicht, daß die Trennung zwischen den Posten des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten, die auch unter dem Fürsten Bismarck zwar stattfand, aber doch nur kurze Zeit währte, sich lange aufrecht erhalten lassen wird. Möglicherweise übernimmt Graf Caprivi in Jahresfrist wieder beide Posten, oder es kommt auch anders. Als künftiger preussischer Ministerpräsident wird am meisten jetzt Herr von Bötticher, der zeitige Vizepräsident genannt, während Dr. Miquel Vizepräsident werden würde. Als künftiger Kultusminister gilt der Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Bosse. Ein bedeutende Wendung in der

Das Mailehen.

Eine Volksgeschichte aus dem Nhrthale.
Von W. Dertel.

(Fortsetzung.)

Es ist eine recht kuriose Geschichte mit dem Liebhaber! So lang zwei Kinder sind, fragt kein Mensch darnach, wenn sie den ganzen Tag, die Schule abgerechnet, mit einander spielen; sobald sie aber zum Abendmahl gegangen sind, soll das Alles aufhören. Da gucken gleich scharfe Augen drauf; da heißt's: es schickt sich nicht mehr! da sagen die Leute; ihr paßt nicht für einander; denn du bist reich und er ist arm. Dummes Zeug! was fragen die Herzen die Kinderherzen, nach dem, was sich in den Augen der alten Narren schickt oder nicht? Was fragen sie nach reich oder arm? die Liebe ist eine Gelohnheit geworden. Sagt sie einmal fort! — Profit! sie bleibt!

Drüben im Hofhause war dem Annchen gesagt worden: es schickt sich nicht! der Hubert ist arm und du bist reich!

Haben in dem Fischerhäuschen sagte die Mutter: „Kind, häng' deine Seele nicht an das herzlische Annchen. Es ist nicht für dich!“

Die Beiden meinten: das sei alles tolles Zeug, und kümmerten sich nichts darum; aber die alten waren schuld, daß sie sich nun heimlich sagten: sie hätten sich lieb. Ob das besser war?

Dort also waren jetzt wieder Hubert's Gedanken, während seine Hände Kumpfen schlochten.

Und warum flocht er um so viel eifriger, als sonst? Das hatte auch seine zureichende Ursache.

Der letzte April war nahe. — Annchen hatte gestern gesagt, als sie mit ihm bei den Weiden im Garten stand: „wirfst du mich als Mailehen steigen? ich will ja mit keinem Andern tanzen, keines Andern Schatz sein!“ Er hatte tief aufgeschnitz. Fünf Gulden hatte er

sich erspart; aber was waren fünf Gulden? für das hübschste Mädchen gab jeder zehn, und des Krakel's Peter der so reich war, gab noch mehr; denn er ging ihr auf Schritt und Tritt nach, sie mochte nach ihm sehen oder nicht. Er war kein übler Junge; auch nicht uneben in seinem Thun und Lassen und jedenfalls der reichste Junge im Flecken. Der alte Krakel machte seine zehn Fuß Weichart, und in guten Jahren noch mehr, hatte die besten Wiesen und Acker und fuhr mit zwei Gärten, während Annchen's Vater nur Ochsen im Joch führte.

Alle Mädchen im Flecken hätten mit beiden Händen nach ihm gegriffen; nur Annchen nicht, weil — weil — Hubert trotz seiner Armuth ihr lieber war. Da lag's.

Die Liebe hat kein Gesetz und folgt auch keinem. Sie macht's eben wie der Pastor von Nhrweiler, sagen die Altenahrer, und wenn man weiter fragt: wie macht denn der's? so sagen sie: grad', wie er will! Das ist so eine Lebensart, aber sie jagt eben, daß da kein Gesetz gilt. Aber daß sie blind sei, ist doch eines Wegs dumm, denn das Annchen sah recht wohl, daß Hubert hübscher war, als der Peter oder Pitter, wie sie zu Altenahr sagen. Der Pitter wollte um jeden Preis das herzige Annchen steigern, das hatte er schon gesagt. Da dachte der Hubert: ich will mir Geld verdienen — wer weiß — vielleicht krieg ich sie doch — denn der Pitter war der Sohn des allerhabigsten Geizhalses und — der Apfel war nicht weit vom Stamme gefallen.

Das beste, was er jetzt thun konnte, war Kumpfen flechten und Kumpfen fangen und das Wiesenplätzchen war sein Eigentum, und da waren tausende der kleinen lustigen Schwimmer. Morgen war Freitag, und der Freitag galt zu Altenahr für einen Glückstag und zum Fischen extra, weil es ein Festtag war, und Fische kein Fleisch sind nach den Satzungen der katholischen Kirche.

Neben Hubert lag schon ein hoher Haufen Kumpfen und sein Vorrath von Weiden und Weidenhalben reichte noch weit. Bekam er die alle voll so war ein reiner

Gewinn von zehn Gulden gewiß; dann hatte er fünfzehn Gulden. Das war ein Reichthum und den wollte er gern für Annchen hingeben wenn sie dafür sein liebes Mailehen werden konnte; auch wenn er hintennach darben mußte!

Der Mond schien hell zu seiner Arbeit. Droben im Flecken wurde es stille. Die Uhr schlug eben zehn. Da plätscherte es im Wasser als wenn Jemand fachte heranschlüge. Hubert horchte.

Es wird ein nassiger Otter sein, der den Kumpfen nachschleicht, dachte er bei sich und gleich war der Gedanke da: ich will dir's vertreiben! er warf einen Stein in's Wasser, daß es plätschte; Alles wurde stille.

Dem hab' ich's vertreiben! sagte er halblaut und lachte dazu. Aber — da plätschte es wieder und näher.

Das ist ein freches Vieß! sagte er und wollte zum Ufer treten; aber wie fuhr er zurück, als er plötzlich die Beiden wegbog, und einen Menschenkopf vor sich sah.

„Bst!“ klang's an sein Ohr.

„Er sah schärfer, und bald hätte er laut aufgeschrien — denn mit einem leichten Sprunge stand Annchen vor ihm.“

„Jesemariosep!“ rief er, wie kommst du daher? Soll ich meine Kapp' verlieren und du deinen guten Namen! Lieb Annchen, was denkst du? du weißt, wie ich dich lieb habe — aber —“

„Eine kleine Hand hielt ihm den Mund zu. „Schweig' doch still!“ sagte sie. „Meinst du, ich wollte so etwas wagen, ohne daß ich vollständig sicher wäre? Siehst du ich hab' ein Licht genommen und bin in meine Kammer gegangen; hab's dann nicht ausgeblasen und gewartet, bis Alles stille wurde dann bin ich hergeschlichen, um dir zu helfen, und sie meinen, ich sei in meiner Kammer. Ich wußte ja, wo du warst und — warum du Kumpfen machst! Bist du mir böß, Hubertchen?“ fragte sie so süß schmeichelnd, daß sie einen Rasenden hätte bändigen können.

„Bös? ach du heilige Mutter Gottes! wie sollte

inneren Politik ist trotz des Fortfalles des Schulgesetzes nicht zu erwarten.

Die Parlamente in Deutschland tagten fleißig, an mehreren Tagen fanden Tag- und Abendkammern statt. Und in beiden Parlamenten kam es zu wichtigen Beschlüssen. So wurde die Novelle zum Krantentassen-gesetz im Reichstage gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen, ebenso fand das Telegraphengesetz Annahme. Der Schluß der Reichstags-sesssion wird in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden. Es kommen vorher noch zur Erledigung der vom Bundesrath angenommene Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Wein, und andere Vorlagen und An-träge, unter letzteren ein Antrag des süddeutschen Ab-geordneten Menzer auf Erhöhung des Tabackzolls, der hoffentlich abgelehnt wird. Dem preussischen Landtage ging der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens König Georgs zu. Die Wieder-aufhebung der durch die Verordnung vom 2. März 1868 verhängten Beschlagnahme, die nach dem Gesetz vom 15. Februar 1869 nur auf legislativem Wege erfolgen sollte, wird durch diesen Gesetzentwurf königlicher Verordnung vorbehalten. Nach Befreiung der Beschlagnahme treten die Bestimmungen des Staatsvertrages vom 29. Septbr. wieder in Kraft, wonach das Vermögen so lange in der Verwaltung des preussischen Staates bleibt, bis ein Verzicht auf Hannover geleistet ist. Von einem solchen ist in dem schon früher mitgetheilten Schreiben des Herzogs von Cumberland an den deutschen Kaiser nicht die Rede und somit sollen dem Herzog nur die Zinsen, nicht aber das Kapital des Vermögens ausgeliefert werden. Eine Reichstagsersatzwahl im Königreich Sachsen lieferte dem Reichstag den 36. Sozialdemokraten; Gegenkandidat war ein Conservative.

(Oesterreich.) In Oesterreich steht die Ausgleichs-frage noch immer auf der Tagesordnung. Nachdem nunmehr die Jungtschechen auch den Feindaladel für ihre Ziele gewonnen haben, ist an einen Ausgleich zwischen den beiden gegenüberstehenden Elementen, den Deutschen und Böhmen, gar nicht mehr zu denken.

(Frankreich.) Paris hatte mit seinen Dynamitattentaten alle Hände voll zu thun. Dieselben haben sich in den letzten Wochen dort in erschreckender Weise gehäuft. Infolge dessen ist ein scharfes Gesetz in der Deputirten-kammer eingebracht, welches gegen die Dynamitdiebstähle Maßregeln trifft. Eine Reihe Verhaftungen und die anderweitig angestellten Untersuchungen haben bisher keinen greifbaren Erfolg gehabt.

(England.) England hatte seinen großen Kohlenstreik. Die lärmenden Nachrichten, welche vor Beginn des Aus-standes über die Folgen desselben eintrafen, haben sich doch nicht in dem Umfange bestätigt, wie man hätte glauben sollen.

(Italien.) Es tritt in Italien immer klarer zu Tage, daß die Zusammenfassung des Cabinets Rudini nicht mehr lange unverändert bleiben kann. Auch die wärmsten Anhänger des Cabinets sind von der Nothwendigkeit einer Modification fest überzeugt, und in den dem Ministerium nahestehenden Blättern wird dieser Ueberzeugung unumwunden Ausdruck geliehen. Wenn es feststeht, daß die auswärtige und innere Politik des gegenwärtigen Ministeriums von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung mit Vertrauen aufgenommen wird, so läßt sich doch unmöglich bestreiten, daß die Finanzpolitik der Regierung auf immer größere Opposition stößt und daß einige Mitglieder des Cabinets das Ver-trauen der Kammer nicht mehr genießen. Das über-triebene Sparsystem, der Stillstand, der sich in gewissen

ich das anfangen? sagte Hubert. Vange ist mir's ja nur um dich, weil du so gut wie ich weißt daß der Pitter überall dich belauert. Und wenn der das heraus-brächte, so sollen uns alle Heiligen gnädig und barmherzig sein! Er war's nicht!

„Still, still!“ rief das liebe Mädchen und sah schon im Graue, hatte Weiden genommen und flocht schon so wacker wie Hubert.

Er blickte, alle Sorge vergessend, auf das liebe Mädchen und sagte mit einer Stimme die von innerer Lust bebt: „Nun seh' ich wohl, wie gut du mir bist!“

„Hast du das noch nicht gewußt?“ fragte sie schelmisch lachend. Ich weiß es schon lang, und ich weiß auch, wer am Annetag die zwei schönen Körbchen, das Näh-körbchen und das Hantelkörbchen, an die Weiden an unsern Wasserseppelplatz gehängt hat. Du warst's doch nicht gar!“

Hubert lächelte und sagte: „Nein!“

„Du Lügner!“ rief sie. „Es giebt ja nur Einen, der sie machen kann, und das bist du. Nun will ich sie abverdienen mit Rumpenflechten.“

„Da seh' mal eins!“ rief Hubert. „Sie weiß, daß ich die Rumpenflechte hier treibe, um sie zum Mailehen zu kriegen, und sagt nun sie wolle die Körbchen abver-dienen!“

„Du Advokat!“ scherzte sie. „Mit dir komm' ich armes Ding nicht aus. Seh' dich und sei hübsch brav und fleißig, daß wir bald fertig werden.“

So ging das neckische Gespräch fort bis sie endlich auf das Mailehen zu reden kamen und die Mädchen für einander bestimmten, und zwar durch's ganze Dorf hinaus.

Sich selbst und ihre zweifelhaften Hoffnungen vergaßen sie ganz. Dabei arbeiteten die Hände so rasch, daß ehe es halb Zwölz schlug, die Weiden alle aufgearbeitet waren. Darauf sprang Annchen auf, schlug Hubert leise auf die Wangen, rief: „gute Nacht!“ und war wie der Blitz ver-schwunden. (Fortsetzung folgt.)

Verwaltungsgebieten aus der ganzen gegenwärtigen Fi-nanzgebarung ergibt, das fortwährende Sinken der Einnahmen, die durch das übertriebene Sparsystem her-vorgehoben und immer wachsende Unzufriedenheit der in ihrem Erwerb beeinträchtigten unteren Volksklassen und noch andere Erscheinungen zeigen deutlich genug, wo der wunde Punkt liegt. Der Ausgang der gegenwärtigen Kammerdebatte über das richtiggestellte Budget für 1891—92, die Ausgabe von Staatschuldscheinen und die Beschränkung der Eisenbahnbauten wird darüber ent-scheiden, in welchem Maße sich die Modification des Cabinets vollziehen muß, damit es eine compacte Mehrheit um seine Fahne schaare; daß aber eine Modification überhaupt eintreten muß, ist, wie gesagt, unzweifelhaft. Als selbstverständlich kann man es bezeichnen, daß die gegenwärtigen Leiter der auswärtigen und inneren Politik, der Ministerpräsident Marquise di Rudini und Baron Nicotera, in jedem Falle auf ihren Posten verbleiben werden.

(Rußland.) Das Reuter'sche Bureau, welches kürzlich schon eine Meldung von der durchaus friedfertigen Ge-sinnung des Caren brachte, verbreitet neuerdings eine Mittheilung, welche über die in letzter Zeit wieder sehr eifrig betriebenen russischen Truppenverschiebungen beru-higen soll. Danach würden der deutsche Botschafter, v. Schweinitz, und der russische Botschafter in Wien, Fürst Lobanow, der gegenwärtig auf Urlaub, in Berlin und Wien Versicherungen abgegeben, daß die theilweise Trup-penzusammenziehung in Polen nur ausgeführt werde, um die Verpflegung der bewußten Truppentheile zu erleichtern und daß diese Angelegenheit keine Besorgnisse zu veran-laffen brauche.

Plaudereien aus der Gegenwart.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

Niemals hat ein Zeitalter eine so große Menge von Großstädten entstehen sehen als das unsere. Während im Anfang des Jahrhunderts Städte von 100 000 und mehr Einwohnern in Deutschland und allen Staaten der Erde überhaupt zu Selten-heiten gehörten, ist die Zahl dieser Orte im deutschen Reiche be-spielsweise in der Zeit von 1867—1880 von 7 auf 12, die der Städte von 20—100 000 Einwohnern von 64 auf 102 gestiegen.

Auch die Klein- und Landstädte weisen für denselben Zeitraum eine ansehnliche, wenn auch nicht so starke Vermehrung wie die Großstädte auf. Die Zahl der Städte von 5—20 000 Ein-wohnern stieg in jenen 13 Jahren von 497 auf 641, die der Orte von 2—5000 Einwohnern von 1712 auf 1950.

Betrachten wir jedoch die Bevölkerungsziffer der gesamten Dörfer des deutschen Reiches, so ergibt sich die bemerkenswerthe Thatsache, daß diese in der fraglichen Zeit kaum gestiegen ist; von 26341 588 wuchs sie auf nur 26513 530.

Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, die Ver-mehrung des Volkes überhaupt kommen also in unseren Tagen fast ausschließlich den Städten, besonders den Großstädten zu Gute, ein fortgesetztes Zuwandern der Landbevölkerung zur Stadt können wir beobachten.

Die Erfindungen der Neuzeit, das mächtige Emporblühen der Industrie haben diese Erscheinungen hervorgerufen. Nur an den Verkehrswegen der Gegenwart, den Eisenbahnen konnten gewerbliche Betriebe von der großartigen Ausdehnung unserer heutigen sich anziehen und emporschieben, nur im lebhaften Handels- und Ge-schäftsleben vollreicher Orte zahlreiche kleine und große Geschäftsbetriebe den geeigneten Nährboden für ihre Existenz finden. Die Städte bieten höhere Löhne, in ihnen war eine fortgesetzte Nach-frage nach Arbeitskräften aller Art, so sind sie in kurzer Zeit un-mäßig angewachsen und haben zum großen Theil heute den doppelten Umfang wie vor ca. 20—30 Jahren.

Fragen wir uns, ob diese Erscheinung Gewinn oder Verlust für das gesamte Volksleben bedeutet, so müssen wir nach sorg-fältiger Prüfung entdecken, daß der Verlust den Gewinn bei Weitem überwiegt.

Die Leute, welche gelockt von höherem Verdienste oder auch nur von dem flotteren, amüsantesten Leben, das Dorf mit der Stadt veranlassen, besetzen auf dem Lande gewöhnlich Eigentum, wenn es auch nur aus wenigen Aekern, Wiesen und Gärten be-stand. Mit der Veräußerung des bescheidenen Besitzes schwindet bei ihnen gewöhnlich auch die intensive Anhänglichkeit an Heimath-erde und Vaterland, heimlos wie in reeller, werden sie auch in ideeller Beziehung, unfruchtbar und schwandend wie die materielle Stellung wird auch ihre geistige Richtung. Die Familie, welche auf dem Lande in frischer Luft bei gesunder Beschäftigung einen geistig und körperlich gesunden Nachwuchs aufgezogen hätte, degenerirt gewöhnlich als städtische Arbeiterfamilie bei eingegengter Wohnung, ungesunder Beschäftigung, aufreibender Lebensführung und sog. städtischen „Genüssen“.

Es ist deshalb im Interesse eines gesunden Volkslebens die Wanderung vom Dorf und aus der Kleinstadt zur Großstadt lebhaft zu bedauern und hoffentlich werden die Weiterentwicklung der neuzeitlichen Verkehrswege und weitere Entdeckungen auf dem Gebiete der Industrie, dieser ermöglichen abseits der Großstädte geistlich zu entsalten um einen an die Scholle gebundenen und nicht losgelösten Arbeiterstamm beschäftigen zu können.

Dem Landbewohner müssen wir dringend rathen, vor dem Verzuge in die Stadt sorgfältig abzuwägen, welchen Gewinn und Verlust die Ueberfiedlung mit sich bringt. Ihn lockt gewöhnlich nur der blendende Schein des höheren Lohnes. Mit dem höheren Lohne erreicht er in der Stadt niemals mehr, als er bei den ungünstigen Verhältnissen auf dem Lande erreichen würde. Der städtische Verdienst reicht bei dem theuren Leben meist nur aus zur Befriedigung der dringenden Lebensbedürfnisse in Wohnung, Nahrung und Kleidung. Diese Dinge zu erhalten, erscheint dem Landbewohner selbstverständlich, in der Stadt wird er froh sein, wenn er sie stets in ausreichendem Maße für sich und die Seinen erarbeiten kann.

Er büßt unter allen Umständen in der Stadt ein das abge-schlossene Heim und das natürliche Gleichmaß des Gemüthes, wie es nur auf dem Lande, im eigenen Besitze gedeiht.

Gehen, wie z. B. gegenwärtig, die Geschäfte in der Stadt schlecht, so sitzen gleich Tausende zugezogener Arbeiter auf dem Trocknen, Roth und Elend kehren massenweise in die engen Woh-nungen vollgepfropfter Miethshäusern ein. Die städtischen Ar-menbudgets können ein Lied davon singen.

Schlechte Zeiten kann man auf dem Lande leichter überdauern,

man hat wenigstens immer ausreichende Lebensmittel und nissen sich Noth und Unglück ein in der Hütte des kleinen Bauern, so findet er in seinem Dorfe immer hilfsbereite Seelen; in den städtischen Menschenherden jedoch kann er verkommen, verhungern, es kümmert sich niemand um ihn.

Kurze Mittheilungen.

— **Siegen, 22. März.** Unter den Zöglingen des Lehrerse-minars zu Hilschenbach ist die ägyptische Augenkrankheit, eine ebenso anstehende als für das Auge und die Sehkraft gefährbringende Krankheit, ausgebrochen. In Folge dessen wurde auf Anordnung des königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu Münster genannte Anstalt von heute ab bis auf Weiteres geschlossen.

— **Siegen, 23. März.** Dank der energischen Thätigkeit des Herrn Untersuchungsrichters Wiernsowski dringt immer Licht in die vielgenannte Wilddiebsaffäre. So scheint es nicht nur außer allem Zweifel zu stehen, daß p. Wagenbach den Förster Roth zu Dohlar im vorigen Herbst erschossen hat sondern es liegen auch ganz gravirende Umstände vor, daß er vor mehreren Jahren den Förster Trembour meuchlings ums Leben gebracht.

— **Kassel, 22. März.** Nach den letzten hier eingegangenen Meldungen sind in der Stadt Zimmerhausen insgesammt 60 Wohnhäuser mit 40 Nebengebäuden durch die Feuersbrunst zerstört worden. Außerdem ist viel Vieh in den Flammen umgekommen. Das Feuer war um Mitternacht ausgebrochen.

— **Aus der Gifel, 18. März. (Marmorgarbe.)** Die wegen ihrer Unfruchtbarkeit so viel verschmähte Gifel birgt einen kostbaren Schatz, der neuerdings hervorragende Aufmerksamkeit er-regt hat. Es befindet sich in dem Gebirge eine gewaltige Mar-morgarbe, die früher im Besitz des Klosters Steinfeld gewesen und später verschüttet, jetzt aber wieder aufgedeckt worden ist.

— **Aus dem Riesengebirge, 16. März.** Ein solcher Schneereichthum wie in diesem Winter ist seit vielen Jahren nicht beo-bachtet worden; so berichtet der Koppewächter, welcher um Lebens-mitteln zu holen in das Thal herabgestiegen war, von den Schneemassen, die sich am Gehänge angesammelt haben, daß die Telegra-phenstange am Gehängebrunnen, die vor einer Woche noch 1/2 Meter über die Schneedecke herausragte, jetzt vollständig verschwunden ist, was überhaupt noch nicht dagewesen ist.

— **Worms, 20. März.** Auf dem Dampfsboot „Badenia“ kam ein Matrose beim Absteuern der zum Passiren der Brücke erforderlichen Signalfische mit dem glühenden Eisendrahte dem Pulvervorrath zu nahe. Der ganze Vorrath flog in die Luft. Die Bediensteten des Schiffes haben nur noch, wie der Matrose in den Flammen gehüllt in den Rhein geschleudert wurde, wo er spurlos verschwand.

— **Berlin, 20. März.** Von den hiesigen Straßentravallen am 25. und 26. Februar Vertheilte die Strafkammer acht wegen Landfriedensbruchs zu 15 bis 38 Monaten Gefängniß, die Uebrigen wurden wegen Vertheilung an einem Auslauf und des Widerstandes zu 2 bis 12 Monaten Gefängniß, einer wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung der Schutzmannschaft zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

— **Milhelmshaven, 19. März.** Von den gestern durch das Plagen eines Rohres auf dem Panzerfahrzeuge „Siegfried“ Ver-brannten sind in vergangener Nacht 1 Unteroffizier und 4 Heizer im Lazareth gestorben.

— **Geestmünde, 18. März.** In einem heute Nachmittag niedergebrannten Hause sind drei allein gelassene Kinder einer Witwe, deren jüngstes acht Monate alt war, in den Flammen umgekommen.

— **In der Marienthaler Glashütte bei Schnappach (Platz)** fiel ein junger Arbeiter, ohne daß es bemerkt wurde, in einen Behälter mit flüssigem Glas. Als Abends der Behälter ausgelaufen war fand man am Rande eine schwarze Masse, die sich als die Leberreste des Arbeiters herausstellten. Der verlorne Körper stand aufrecht und muß aus der Glasmasse herausgemacht werden.

— **In Friedberg (Bayern)** ist durch Verschluß künstlicher Zähne eine Frau trotz ärztlicher Bemühung erstickt.

— **Paris, 19. März.** Heute ist die Bank für Eisenbahn und Industrie fallit geworden. Die Passiven betragen 20 Millionen. Vornehmlich werden kleine Sparer betroffen. Einer der Admini-stratoren beging Selbstmord, einer wurde verhaftet, zwei entflohen.

— **London, 18. März.** Der Dampfer „Tremabas“, von Cardiff nach Jamaika unterwegs, ist wie dem „Hann. Cour.“ ge-meldet wird, auf hoher See untergegangen. Die ganze Besatzung aus dreißig Personen bestehend, ist ertrunken.

— **London, 18. März. (Vier Personen verbrannt.)** In der vergangenen Nacht brach in einem Fleischerladen im Londoner Stadtbezirk Brompton Feuer aus. Die Frau des Fleishers Weston, zwei Kinder und die Kassirerin verbrannten. Eine Schwester Westons war schwer verletzt und starb auf dem Hospital. Weston flüchtete aufs Dach und wurde gerettet ist aber seitdem in Wahnsinn verfallen.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe, 21. März.** In der am 19. ds. Mts. stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde an Stelle des Herrn Eduard Schuppert Herr August Zmgardt zum Haupt-mann gewählt. Herr Ed. Schuppert hatte dieses Amt aus Gesundheitsrückichten niedergelegt. In Anerkennung der langjährigen und verdienstvollen Thätigkeit des Herrn Schuppert ernannte ihn die Versammlung zum Ehren-hauptmann.

□ **Laasphe, 23. März.** Öffentliche Sitzung des Schöffengerichts unter dem Vorsitz des Herrn Gerichtsassessors Dittichen. Es fungirten als Schöffen die Herren Adenbach — Niederlaasphe und Zimmermann — Niederlaasphe, als Amtsanwalt Herr Bürgermeister Verskau.

Es wurden folgende Erkenntnisse verhängt:

1. Der Eisenbahnarbeiter Christian Sch. aus Puderbach ist als Ersatzreferent ausgewandert, ohne der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Gegen denselben wurde eine Geldstrafe von 150 Mark verhängt.

2. Gegen den Spezereiwarenhändler August R. zu Nieder-laasphe war Anklage erhoben wegen Kleinverkaufs von Brannt-wein ohne Concession. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil es in dem einzelnen zur Anzeige gelangten Falle einen Kleinhandel nicht erblickte. Die Amtsanwaltschaft hatte eine Geld-strafe von 50 Mark, deren Höhe durch die Rückfälligkeit des Angeklagten begründet wurde, beantragt.

3. Der Zimmermann Wilhelm Sch. zu Wilschengehen war von einem Forstbeamten auf einem Communalwege mit einem schuß-fertigen Gewehr betroffen worden. Der Beamte versuchte ihm die Waffe zu entreißen, fand aber Widerstand und gab schließlich

seine Bem-ladung de-genommen-des p. S-und Wid-seines An-der Sache-zu beweise-unter dem-dem er m-bei Schne-mußte auf-nalweg-nachgewie-schuldigen-lung des-werden for-4. Wege-erhielten d-10 Mark.

5. Adolp-mit 1 Ma-6. Wiltz-sämtlich-förenden-l nichts Bel-freigesproch-

7. In d-eines Be-wei der Be-8. Emm-diebstahls-Feudingen.

9. Aufg-□ Laa-lungen der-siehe Nr.-fehl ein-1. der C-302.

2. unter-Zufü-3. zu ei-4. Laa-und Schul-Schulcolleg-ds. Mts.

Aufn a h m-angemeldet-lesterten vo-jundheitszu-werden de-Schuljahres

5. Laa-wird in d-Com m in-Mitglieder-daß der g-allerorts je-die Schule-hat, die je-

6. Feu-Herr Reichs-der antiehm-hineingetrag-Bernügen

Unt-23 des W-daß die G-grundstück-zu Ansbz-tilgung de-Grundstück-zufriedene-welchem d-10. Mai

Jer-1883 und-Augustieße-zur Vertil-Ausstechen-oder durch-reisp. nass-Wittgenlun-Eig-

das Aus-unterlassen-1. Oktobe-zeitlose ni-Polizeiver-im Unver-Laa-

2. unter-Zufü-3. zu ei-4. Laa-und Schul-Schulcolleg-ds. Mts.

Aufn a h m-angemeldet-lesterten vo-jundheitszu-werden de-Schuljahres

5. Laa-wird in d-Com m in-Mitglieder-daß der g-allerorts je-die Schule-hat, die je-

6. Feu-Herr Reichs-der antiehm-hineingetrag-Bernügen

Unt-23 des W-daß die G-grundstück-zu Ansbz-tilgung de-Grundstück-zufriedene-welchem d-10. Mai

Jer-1883 und-Augustieße-zur Vertil-Ausstechen-oder durch-reisp. nass-Wittgenlun-Eig-

das Aus-unterlassen-1. Oktobe-zeitlose ni-Polizeiver-im Unver-Laa-

2. unter-Zufü-3. zu ei-4. Laa-und Schul-Schulcolleg-ds. Mts.

Aufn a h m-angemeldet-lesterten vo-jundheitszu-werden de-Schuljahres

5. Laa-wird in d-Com m in-Mitglieder-daß der g-allerorts je-die Schule-hat, die je-

6. Feu-Herr Reichs-der antiehm-hineingetrag-Bernügen

Unt-23 des W-daß die G-grundstück-zu Ansbz-tilgung de-Grundstück-zufriedene-welchem d-10. Mai

Jer-1883 und-Augustieße-zur Vertil-Ausstechen-oder durch-reisp. nass-Wittgenlun-Eig-

das Aus-unterlassen-1. Oktobe-zeitlose ni-Polizeiver-im Unver-Laa-

2. unter-Zufü-3. zu ei-4. Laa-und Schul-Schulcolleg-ds. Mts.

Aufn a h m-angemeldet-lesterten vo-jundheitszu-werden de-Schuljahres

5. Laa-wird in d-Com m in-Mitglieder-daß der g-allerorts je-die Schule-hat, die je-

6. Feu-Herr Reichs-der antiehm-hineingetrag-Bernügen

Unt-23 des W-daß die G-grundstück-zu Ansbz-tilgung de-Grundstück-zufriedene-welchem d-10. Mai

Jer-1883 und-Augustieße-zur Vertil-Ausstechen-oder durch-reisp. nass-Wittgenlun-Eig-

das Aus-unterlassen-1. Oktobe-zeitlose ni-Polizeiver-im Unver-Laa-

2. unter-Zufü-3. zu ei-4. Laa-und Schul-Schulcolleg-ds. Mts.

Aufn a h m-angemeldet-lesterten vo-jundheitszu-werden de-Schuljahres

5. Laa-wird in d-Com m in-Mitglieder-daß der g-allerorts je-die Schule-hat, die je-

6. Feu-Herr Reichs-der antiehm-hineingetrag-Bernügen

jeine Bemühungen wegen der damit verbundenen Gefahr der Entladung des Gewehrs auf. Bei einer am folgenden Morgen vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde das Gewehr in der Wohnung des p. Sch. gefunden. Die Anklage lautete auf Jagdvergehen und Widerstandsleistung gegen einen in berechtigter Ausübung seines Amtes befindlichen Beamten. Der Angeklagte wollte von der Sache nichts wissen und machte den Versuch, sein „Mibi“ zu beweisen. Dieser Versuch mißlang jedoch, da der Forstbeamte unter dem Erde auf das Bestimmteste befandete, den Sch., mit dem er minutenlang Körper an Körper um das Gewehr gerungen, bei Schnee und hellem Mondlicht erkannt zu haben. Gleichwohl mußte auf Freisprechung erkannt werden, weil Sch. den Gummihut nicht verlassen hatte und eine Jagdausübung ihm nicht nachgewiesen werden konnte. Infolgedessen wurde auch die Beschuldigung der Widerstandsleistung hinfällig, weil die Amtshandlung des Forstbeamten hiernach nicht als eine berechnete angesehen werden konnte.

4. Wegen körperlicher Mißhandlung des Christian St. von hier erhielten die Brüder Fritz und Karl Sch. eine Geldstrafe von je 10 Mark.

5. Adolf B. aus Fischelbach wurde wegen Feldpolizeibüßverletzung mit 1 Mark bestraft.

6. Wilhelm W., Heinrich H., Karl A. und Friedrich W., sämtlich aus Bause, waren angeklagt, groben Unfug und ruhestörenden Lärm verübt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab nichts Belastendes für die Angeklagten und wurden dieselben daher freigesprochen.

7. In der Sache gegen Martin D. hierelbst wegen Beleidigung eines Beamten wurde die Einstellung des Verfahrens beschloffen, weil der Beleidigte inzwischen seinen Strafantrag zurückgezogen hatte.

8. Emma H. von hier wurde von der Beschuldigung des Forstdiebstahls freigesprochen, ebenso der Kaufmann Wilhelm W. zu Feudingen.

9. Außerdem wurde eine Privatbeleidigungssache verhandelt.

□ Laasphe, 24. März. In dem Bericht über die Verhandlungen der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 14. d. M. (siehe Nr. 12 des Wittgensteiner Wochenblatts) haben sich 2 Druckfehler eingeschlichen:

1. der Etat der Stadtkasse ist auf 30 200,00 Mark, nicht auf 302,00 Mark festgesetzt,

2. unter Beschluß Nr. 14 muß es heißen, „den Tarif durch Zufügen zweier neuen Klassen (anstatt der neuen Klassen) zu ergänzen.“

□ Laasphe, 24. März. Unter dem Vorsitze des Herrn Reg.- und Schulraths Friedrich, des Kommissars des Königl. Prov.-Schulkollegiums zu Münster, fand in der Zeit vom 19. — 22. d. Mts. an der hiesigen Königl. Präp.-Anstalt die diesjährige Aufnahmeprüfung statt. Zu derselben hatten sich 65 Aspiranten angemeldet, 40 bestanden die Prüfung; jedoch mußten 4 der letzteren von der Aufnahme ausgeschlossen werden, weil der Gesundheitszustand derselben zu Bedenken Veranlassung gab; es werden demnach 36 Aspiranten mit dem Beginn des neuen Schuljahres (Anfang Juli d. Js.) neu in die Anstalt eintreten.

□ Laasphe. Sonntag, den 27. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, wird in der Aula der hiesigen königlichen Präp.-Anstalt eine Communi-Fest veranstaltet werden, an welcher auch Nicht-Mitglieder der Anstalt theilnehmen können. Es ist anzunehmen, daß der große Pädagoge, dessen vierhundertjähriger Geburtstag allerorts festlich begangen wird, weil „er unser Volk lieb hatte und die Schule uns erbaute“, auch in unserer Stadt dankbare Verehrer hat, die seinem Andenken gern eine Stunde widmen werden.

□ Feudingen, 21. März. Nachdem am 28. Dezember v. Js. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Bödel zum ersten Male die Feiern der antisemitischen Volkspartei in unsere Wittgensteiner Bevölkerung hineingetragen hatte, wurde uns auf allerseitigen Wunsch gestern das Vergnügen zu Theil, einen treuen Mitkämpfer der antisemitischen Sache,

Herrn Reuther aus Marburg, in unserer Mitte zu haben. Auf Nachmittags 1/2 3 Uhr wurde die Versammlung anberaumt und konnte auch pünktlich eröffnet werden, denn über 200 Männer hatten sich aus verschiedenen Orten der Umgegend eingefunden, um den Worten des heutigen Redners ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Herr Schmidt-Feudingen eröffnete die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf unsern vielgeliebten Kaiser, nachdem er zuvor die Anwesenden herzlich begrüßt hatte und übergab alsdann Herrn Reuther das Wort. Redner schloß in über einstündiger Rede, wie die antisemitische Volkspartei, aus einem winzigen Häuflein entsprungen, zu einer stattlichen Partei angewachsen sei, wie von Tag zu Tag immer neue Gebiete für die Partei erschlossen werden und wie sich dieselbe bestrebe, unsere heutige soziale Frage zu lösen. Die soziale Frage kann ohne die Judenfrage nicht gelöst werden. Redner führte aus, wie die Juden es verstanden haben, sich in den Besitz der Presse, der öffentlichen Institute und Geschäfte zu setzen, wie der Ruf der deutschen Treue und Ehrlichkeit durch die häufigen Schwindelereien, Betrügereien und Bankrottmachereien beschnittener und unbegrenzter Juden untergraben werden. Es sei Pflicht eines jeden nationalen Mannes, mit einzutreten in den Kampf gegen die internationalen Elemente unseres Vaterlandes. Redner wies dann schlagend nach, wie der Freisinn und die Sozialdemokratie die Verbündeten des Judenthums seien, und überall demselben Trostdienste leisteten. Dann kam er auf die Grünbergsche zu sprechen, wie damals die Juden durch ihre Vertreter im Reichstage, Lasler, Bamberger, Oppenheimer u. dergl. ihre Vorthelle erwarben, durch Einführung der zügellosen Gewerbefreiheit, Freizügigkeit u. s. w. und wie das eheliche Handwerk und Gewerbe auf diese Weise seinem Ruin entgegengebracht wird. Die Antisemiten wollen verhindern, daß die Juden nicht in die höheren Verwaltungsstellen und in den Offizierstand eindringen sollen oder doch wenigstens eingeschränkt werden, indem es für den christlichen Germanen beschämend und erniedrigend sei, von diesen Leuten, die kein höheres Ideal als ihren Geldsack kennen, beherrscht zu werden. Dann kam Redner in längeren Ausführungen auf den Mitteldeutschen Bauernverein zu sprechen, der in 1/2 Jahren auf 1500 Mitglieder gewachsen sei, bezeichnete die mannigfachen Vorthelle, die derselbe seinen Mitgliedern bietet und schloß mit einer Aufforderung, als deutsche Männer stets treu zusammenzuhalten, die kleinen Streitigkeiten und Nörgeleien zu vergeffen und festzuhalten an der antisemitischen Volkspartei. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen. Der Vorsitzende dankte dem Redner mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf denselben, welches Herr Reuther auf die antisemitische Volkspartei erwiderte. Es erfolgten zahlreiche Anmeldungen zum Mitteldeutschen Bauernverein und ist die Ortsgruppe Feudingen ca. 110 Mitglieder stark. Es wurde dann noch der Vorstand gewählt, und so nahte gar schnell nach kurzem, gemüthlichem Zusammensein die Stunde des Abschieds. Zahlreiche Freunde begleiteten den Redner an die Bahn, und als der Zug sich in Bewegung setzte, wurde nochmals ein kräftiges Hoch auf die antisemitische Volkspartei ausgebracht. Diese Versammlung hat deutlich bewiesen, daß die antisemitische Volkspartei im Wittgensteiner Lande festen Fuß gefaßt hat und schon eine stattliche Zahl von Anhängern besitzt. — Wie uns mitgetheilt wird, soll im Mai eine Versammlung in Laasphe stattfinden, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Bödel sprechen wird.

Verschiedenes.

□ Biedenkopf, 21. März. Die Kaiserl. Oberpostdirektion Frankfurt a. M. macht folgendes bekannt: Vom 1. April ab wird bei den Personenposten Battenberg-Frankenberg und Battenberg-Biedenkopf versuchsweise das Personengeld nach dem ermäßigten Satze von 7 Pfennig für das Kilometer erhoben. Die Beträge werden u. A.

auf eine durch 5 teilbare Summe aufwärts abgerundet. Als Mindestsatz bleibt indessen der Betrag von 30 Pf. bestehend. — Das Ergebnis der neuen Einkommensteuerveranlagung im Kreise Biedenkopf stellt sich wie folgt: 1. bei Einkommen von 900—2000 Mk. rund 29 400 Mk. gegen 32 900 Mk. im Vorjahr, 2. bei Einkommen über 3000 Mk. — 26 500 Mk. gegen 18 900 Mk. im Vorjahr. Das Mehr gegen das vorjährige Veranlagungssoll beträgt sonach etwa 4 100 Mk. Gegen die wirklich erhobene Steuer pro 1891/92 wird die Mehreinnahme dagegen rund 13 200 Mk. betragen. — Für die Stadt Biedenkopf dürfte eine bedeutende Ermäßigung des Prozentsatzes der Gemeindeumlagen erfolgen können.

(Für das reisende Publikum.) Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Eisenbahnstationen angewiesen sind, den Inhalt eines bei ihnen einlaufenden Telegrammes, welches die betreffende Station passierende Reisende angeht, denselben während des Aufenthaltes des Zuges mitzutheilen. Dies geschieht dadurch, daß ein Beamter den Zug entlang geht und den Namen der Person laut ausruft, um ihr alsdann von dem Telegramm die nöthige Mittheilung zu machen. Die Einrichtung kann in einzelnen dringenden Fällen von größter Bedeutung sein. Es empfiehlt sich, solche Telegramme mit der Bezeichnung „R. O.“, welches bedeutet, „offen zu bestellen“, zu versehen, sofern nicht ein besonderer Anlaß vorliegt, den Inhalt geheim zu halten, was unter solchen Umständen selten vorkommen dürfte.

Frühling.

Erstes, leises Frühlingsrauschen
Zittert durch die laue Luft,
Fernher von des Lenzes Bahnen
Winkt es schon wie Blumenduft.
Auf die frosterstarrten Ähren
Strahlt die Sonne warm und licht,
Küßt die letzten Thänen Spuren
Von der Erde Angeficht.
Golddurchwirkte, grüne Schleier
Hängt sie über Strauch und Baum,
Und im Grund erwacht der Weiber
Aus dem hängen Wintertraum.
Immer neue Wunder fügen
Zu den alten sich im Hain,
Und die Brust mit vollen Zügen
Saugt des Lenzes Odem ein.
Alles, was bisher uns plagte
Weicht vor solchem Glanz zurück,
Und das Herz, das schon verzagte,
Hofft von neuem auf das Glück!

Räthsele.

Der mit Ich, der mit G
Sind zwei Diplomaten
Von verschiedenen Staaten;
Verschieden spricht man sie,
Verschieden sprechen sie; —
Nun magst du rathe.

(Auflösung in nächster Nr.)

Auflösung des Räthfels in vorvoriger Nr.
Peterwarbein.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die landrätliche Bekanntmachung in Nr. 23 des Wittg. Kreisblattes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Eigentümer, Nutznießer und Pächter von Wiesen und Weiden grundsätzlich nach § 65 der Polizeiverordnung der königlichen Regierung zu Arnberg vom 20. April 1882 verpflichtet sind, zum Zwecke der Vertilgung des **Huslattigs**, diese Pflanze, soweit sie auf ihren bezeichneten Grundstücken wächst, mit dem Blütenstengel vor der Sommerreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Der Zeitpunkt, bis zu welchem dies für das laufende Jahr geschehen sein muß, ist auf den 10. Mai festgesetzt.

Ferner sind nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 9. Januar 1883 und der bezüglich landrätlichen Verfügung die Eigentümer, Nutznießer und Pächter von Wiesen und Weiden verpflichtet, Maßregeln zur Vertilgung der **Herbstseitzlose** zu treffen und zwar entweder durch Ausstechen der Zwiebeln mittelst eines zweckentsprechenden Instruments oder durch Ausziehen der Pflanzen im Vorfrühling bei weichem Boden resp. nassem Wetter. Eine nähere Anleitung hierzu ist im Nr. 22 des Wittgensteiner Kreisblattes pro 1884 veröffentlicht.

Eigentümer, Nutznießer und Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausstechen der Blütenstengel des Huslattigs bis zum 10. Mai unterlassen, oder die im Frühjahr oder Herbst und zwar bis spätestens 1. Oktober cr. die vorbezeichneten Maßregeln zur Vertilgung der Herbstseitzlose nicht getroffen haben, verfallen in Gemäßheit der oben angeführten Polizeiverordnung in eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Laasphe, den 22. März 1892.

Der Bürgermeister
Bernsau.



J. BAUMANN, Laasphe,
empfiehlt sein Lager in:
**Taschenuhren, Regulateuren
Wand- & Weckuhren,**
sowie die neuesten Muster in
**Gold-, Silber-,
Granat- & Corallwaaren.**
Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Bekanntmachung.

Der Barbier Adolf Schauer hierelbst ist mit Genehmigung des königlichen Herrn Landraths zu Verleburg auf Grund des § 36 der Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 und des Artikel 1 der Ausführungsbestimmungen zu der Polizeiverordnung vom 23. Oktober 1881 betreffend die Unterjuchung des Schweinefleisches auf Trichinen und Finnen vom 1. f. Mts. an als öffentlicher Fleischbeschauer in hiesiger Stadtgemeinde amtlich angestellt worden.

Vom 1. April ds. Js. ab wird landrätlicher Anordnung zufolge die hiesige Stadt in 3 Schaubezirke eingetheilt:

I. Bezirk umfaßt denjenigen Theil der Stadt, welcher von der Vorderstraße, dem Hofenweg (Schloßstraße), dem Gäßchen und der Chaussee zur Fasanerie begrenzt wird;

II. Bezirk umfaßt den gesamten übrigen Theil der Stadtgemeinde einschließlich der Ortschaft Laaspherhütte und der sonstigen außerhalb der engeren Stadt gelegenen Häuser mit Ausnahme der Metzgerei des Wilhelm Conradi hierelbst;

III. Bezirk, Metzgerei des Wilhelm Conradi zu Laasphe.

Für den I. Bezirk wird der Fürstlich Wittgensteinsche Domänen-Inspektor Jonas, den II. Bezirk der Barbier Adolf Schauer und für den III. Bezirk der Uhrmacher Julius Baumann, sämtlich zu Laasphe wohnend, als Fleischbeschauer angestellt.

In Behinderungs-fällen haben sich die Genannten gegenseitig zu vertreten, im Uebrigen aber sich bei Ausübung ihrer Funktionen auf die ihnen überwiesenen Schaubezirke zu beschränken, es sei denn, daß ein Fleischbeschauer von einer auswärtigen Polizeibehörde zu einer Untersuchung aufgeföhrt wird.

Laasphe, den 18. März 1892.

Der Bürgermeister
Bernsau.



Neue, sowie im Preise zurückge-
setzte neue und gebrauchte Fahrräder
aus der Fabrik von Hrn. Meyer,
Frankfurt a. M. und Singer & Co.
in Coventry empfehle ich zu bil-
ligsten Preisen.

L. Dresler.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Herstellung
einer neuen Fußbodenbedeckung in
den beiden Räumen des Magistrats-
büreaus, rund 44 Qm groß, soll
im Wege der Submission vergeben
werden. Der Kostenanschlag liegt
in unserem Amtszimmer zur Einsicht
offen. Angebote sind verschlossen und
mit entsprechender Aufschrift versehen
bis zum 5. April an uns einzuliefern.
Laasphe, den 23. März 1892.
Der Magistrat: Bernsau.

Die Erneuerung resp. Zahlung der
III. Classe 186. Preuß. Klassen-
Lotterie muß bis spätestens am
29. März erfolgt sein.

W. Jung.

Zur Ausfaat

empfehle:

Rotklee, deutscher (seidefrei)
Weißklee " "
Gelbklee " "
Schwed. Klee " "
Luzern. " "
Raigras, " eng., franz. und ital.
Thymothegras.
Sämtliche Gräser für Futter-
bau und Wiesenanlagen.
Seeländer Lein samen und Wicken,
ferner alle

Gartensamereien
in bewährten Sorten und bester
Qualität zu billigen Preisen.

J. J. Metz.

Die **echte**
Manila-Princesas-
Cigarre

Kein! Rilo! Herlich!
100 nur M. 8.30! Postnachnahme.
300 " 22.50!
Importeur **Paul Zemke, Stettin.**
Wer sie kennen gelernt hat, weiß
sie zu schätzen.

Der Centner

Kostpreis der Käse
Holländer M. 24.—
Emmentaler M. 30.—
Limburger M. 23.—
ad hoc gegen Nachnahme.
Julius Werner, Neumünster i. H.
Reben M. 3.40, M. 3.80, M. 3.30
pro 10 Pfund Postcolli franco.
Für reelle Sorten!

Länderei-Verpachtung.

Mittwoch den 30. d. Mts., Nachm. 5 Uhr

folgen in der Restauration zum Schloßberg in Laasphe folgende Fürstliche Grundstücke der Gemarkung Laasphe

Flur	Nr.	Größe	Art	qm
I	9	im Rintel,	Wiese	H 10 Ar 25
I	36	in der Rintel,	"	" 36 " 38
I	37	daselbst,	"	" 71 " 56
I	47	daselbst,	"	" 30 " 71
I	51	daselbst,	"	" 04 " 37
I	54	daselbst,	"	" 06 " 24
I	56	daselbst,	"	" 09 " 10
I	57	daselbst,	"	" 16 " 07
II	34	daselbst,	"	" 24 " 96
II	56	unterm Geisenstein,	"	" 01 " 14
II	52	vorn Geisenstein,	"	" 07 " 43
VI	61	im obersten Neesbach,	"	" 66 " 45
VIII	1	am Schloßberg,	"	" 17 " 45
VIII	2	daselbst,	"	" 11 " 08
IX	36	hinterm Feldberg, Acker	"	" 08 " 55
IX	146	auf u. hinterm Feldberg, Weide	"	" 18 " 65
X	246	in der Aue,	Wiese	" 21 " 88
XX	80	an der Wolfstammer, Weide	"	" 31 " 42
XXII	119	vord. Bienhecke, Acker u. Weide	"	" 49 " 44
XXII	639/371,	oben vor d. Gasseln, Acker	"	" 88 " 31
XXII	640/388	vor den Gasseln,	"	" 20 " 48
XXII	626/187	bei der roten Brücke, Wiese	"	" 12 " 04

öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden.
Wittgenstein, den 24. März 1892.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Laasphe Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Die statutenmäßige General-Versammlung findet

Sonntag den 3. April d. J.,

in der Wohnung des Herrn Fr. Schuppert am Steinweg statt.
Tagesordnung:

1. Erstattung des Verwaltungsberichts.
 2. Prüfung der 1891er Rechnung und Entlastung des Mandanten.
 3. Wahl von einem Vorstands- und 5 Verwaltungsrathsmitgliedern.
 4. Schreiben des Vorstandes des Spar- und Hilfs-Vereins zu Laasphe um Unterstützung.
 5. Vereinsangelegenheiten.
- Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Laasphe, den 24. März 1892.

Der Vorstand.

Laasphe Schützenverein.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung soll am
Sonntag den 27. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr
bei Herrn Gastwirth Franz Fischer-Jaschanerie abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1891/92.
 2. Dechargirung derselben.
 3. Wahl des Hauptmanns.
 4. Wahl des Hauptmanns-Stellvertreters.
 5. Wahl von 6 auscheidenden Vorstandsmitgliedern.
 6. Festsetzung des Schützenfestes.
 7. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
 8. Aufnahme neuer Mitglieder.
 9. Entgegennahme von Anträgen.
- Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Laasphe, den 17. März 1892.

Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Lieferung vergoldeter
Grabkreuze und Citter,

sowie zur Anfertigung von Firmenschildern jeder Art nach den
neuesten Mustern und bitte unter Zusicherung reeller Bedienung um
geneigten Zuspruch.

Biedenkopf.

Jul. Gg. Plitt,

Weißbinder und Aufreißermeister.

Wohnung bei Herrn Tuchmachermeister Meß in der Oberstadt.

Ich habe mich in Bieden-

kopf als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Das Bureau befindet sich

daselbst Gaisstr. im Hause

der Stephanischen Buch-

handlung.

Biedenkopf, 6. März 1892.

Georg,

Rechtsanwalt.

Carbolineum

in bester Qualität fortwährend auf
Lager bei

L. Dresler.

Garten- & Feldsämereien

in bekannten guten Qualitäten em-

pfiehlt

L. Dresler.

Violinunterricht

wird gründlich erteilt. Anmel-

dungen nimmt Conditor Hoch hier

entgegen.

Zum Bierverzapf mittelst flüs-

siger Kohlensäure empfehle

den Herren Wirthen meine vor-

züglich funktionirenden Reducir-

ventile. Es können solche probe-

weise überlassen werden.

Em. Weigel, Kupferschmied,

Biedenkopf.

Strohhüte

zum Waschen und

Wendern besorge be-

stens, auch habe eine

Auswahl der neuesten Facons in

Strohhüten, Blumen und

Bändern. Bitte um geneigten

Zuspruch.

Nanni Storch.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. tritt das Reichsgesetz vom 1. Juni 1891, betreffend
Abänderung der Gewerbeordnung in Kraft.
Von diesem Zeitpunkte an dürfen alle gewerblichen Arbeiter ohne Unterschied des
Geschlechts, welche aus der Volksschule entlassen und minderjährig sind, eines Arbeits-
buchs. Hierzu gehören Gesellen, Lehrlinge, Betriebsbeamte, Werkmeister, Tech-
niker und Fabrikarbeiter. Ausgenommen sind Kinder, welche bei ihren Angehörigen und
für diese, und zwar nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages, mit gewerblichen Arbeiten
beschäftigt sind, Gesellen und gewöhnliche Tagelöhner. Die Verpflichtung zur Führung
von Arbeitsbüchern, für Kinder unter 14 Jahren bzw. schulpflichtige Kinder bis zu 16
Jahren (deren übriges in hiesiger Stadtgemeinde gegenwärtig keine mehr im Gebrauch
sind) fällt weg.

Alle gewerblichen Arbeiter der obigen Art, welche bis dahin bereits ein Arbeitsbuch
besaßen, müssen von dem festgesetzten Zeitpunkt ab mit einem nach der Feststellung
des Herrn Reichsanzeigers eingerichteten neuen Arbeitsbuche versehen sein. Die Arbeits-
bücher für männliche Arbeiter erhalten einen blauen, diejenigen für weibliche einen
braunen Umschlag.

Die Ausstellung erfolgt für diejenigen Arbeiter, welche im Bezirke der hiesigen
Stadtgemeinde ihren dauernden Aufenthalt haben, durch die unterzeichnete Ortspolizei-
behörde. Diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche nach den jetzt geltenden Bestimmun-
gen bereits ein Arbeitsbuch besaßen, haben das letztere behufs amtlicher Schließung vorzu-
legen. Zur Neuanschaffung von Büchern ist, wenn der Antrag nicht seitens des Vaters
oder Vormundes gestellt wird, die Einwilligung dieser Personen nachzuweisen. Außerdem
ist in diesem Falle eine Bescheinigung des Schulinspectors über die Beendigung der Schul-
pflicht und bei auswärtig geborenen Personen auch ein Geburtschein zu erbringen.

Die Ausstellung der Arbeitsbücher erfolgt kostenfrei und stempelfrei.

Der § 150 der Gewerbeordnung besagt:

„Mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen für
jeden Fall der Verletzung des Gesetzes wird bestraft:

1. wer den Bestimmungen der §§ 106—112 (betr. die Verpflichtung zur Führung von
Arbeitsbüchern) zuwider einen Arbeiter in Beschäftigung nimmt oder befristet;

2. wer außer dem in § 146 Ziffer 3 (betr. die Kennzeichnung von Eintragungen in
die Arbeitsbücher durch besondere Merkmale) vorgesehene Fälle den Bestimmungen
dieses Gesetzes in Ansehung der Arbeitsbücher zuwiderhandelt.

Indem ich Arbeiter und Arbeitgeber hierauf aufmerksam mache, empfehle ich den
letzteren gleichzeitig, sich mit den ebenfalls am 1. April in Kraft tretenden Bestimmungen
über Arbeitsgenüsse, Lohnzahlung, Arbeitsordnungen, sowie bei der Beschäftigung von
Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern, über Angelegenheiten, Auszahlung von Auslagen aus
dem Gesetz und namentlich die Verzeichnisse in den Arbeitsbüchern, Festsetzung der Arbeits-
zeit und Ausnahmen hiervon bei einzelnen Betrieben vertraut zu machen. Gesetz und
Ausführungsanweisung können im Amtszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Gleiches gilt für die auszubehaltenden Verzeichnisse und Auszüge daselbst gegen
Erstattung der entstandenen Anlagen zu haben.

Laasphe, den 23. März 1892.

Der Bürgermeister Bernsau.

W. STÄHLER,

Uhren- und Goldwaarenhandlung,
Laasphe.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in Regulatoren, Wand-
und Deckuhren. — Goldene, silberne, Granat- und Corall-
Brochen, Ohrringe, Haarnadeln, Tuchnadeln, Colliers, Me-
dallions, Armbänder u. s. w. — Uhrketten in Silber, Silber-
Double, Talmi, Nickel und Aluminium. — Damen- und Herren-
Taschenuhren in Gold, Silber und Nickel in den neuesten Aus-
führungen. — Alfenidewaaren, wie Eßbestecke, Vorlegelöffel,
Fruchtkörbe, Tafelaufsätze u. s. w. zu soliden Preisen.
Für jede Uhr leiste 2 Jahre Garantie.

Ziegenversicherungs-Verein Laasphe.

Die Jahresrechnung pro 1891
schließt ab:

A. Einnahme M. 78,80

B. Ausgabe „ 34,35

Mithin Bestand M. 44,45

Der Verein zählt 67 Mitglieder,
hatte versichert 84 Ziegen mit einem
Versicherungskapital von M. 2070.

Laasphe, 24. März 1892.

Der Vorstand.

Ph. Hof. H. Scheuer. F. Schäfer.

Fr. Langenbach auf'm Wasserm.

Tapeten und Borden

neue Muster pro 1892

sind in großer Auswahl „billig“

schon im Preise à Rolle 10 Pf.

vorrätig.

Tapezierarbeiten werden bil-

ligst und gut ausgeführt.

Laasphe. Aug. Ingardt.

Wollene Kleiderstoffe

und Kattune

in reicher Auswahl empfiehlt

L. Dresler.

Ital. und Deutscher Rothwein

Marcia Italia per Flasche 90 Pf.

empfiehlt

Lud. Hoch.

Die schnellste Linderung

erhält man durch die

weitberühmten

Kaiser's Brustcaramellen

mit 20% Malz- und Fichten-

Extract, bei Husten, Heiserkeit,

Athmnoth, Brust-Katarrh,

Krampf- und Keuch-Husten.

Zu haben in der alleinigen

Niederlage per Pak. à 25 Pf. bei

Ludwig Hoch.

Frische Landbutter

empfiehlt Lud. Hoch.

Ein Lehrling

aus achtbarer Familie, welcher Lust
hat, die Gärtnerei zu erlernen,
kann unter günstigen Bedingungen
zu Ostern eintreten.

G. Kohlstedt.

Wittgenstein.

Ein mit guten Schulkenntnissen
versehener, geistvoller Knabe findet
zu Ostern unter günstigen Be-
dingungen als

Lehrling

in meiner Buchdruckerei Stelle.

Ernst Schmidt.

Ein junger Mann findet zum
1. April oder später zur
practischen Ausbildung in der
Landwirthschaft Stelle auf einem
Gut.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein kräftiger, zuverlässiger

Hotelknecht

der mit Pferden umgehen kann,

zum 1. April gesucht. Offerten

unter C. 12 bef. d. Exp. d. Bl.

1—2 auswärtige

Schüler

des Realprogymnasiums zu Bie-

denkopf finden gute Pension.

Näheres bei Aug. Ingardt

hierzu.

Ein junges

Mädchen

findet zur gründlichen Erlernung

des Haushaltes Stellung auf einer

Oekonomie. Wo, sagt die Exped.

ds. Bl.

Apfel per Pfund 20 Pf.

Satzgurken per Stück 5 Pf.

bei

Ludwig Hoch.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 29. März
1892. Vorm. 8 1/2 Uhr werden
beim Conditor Hoch hier:

1 zweith. Kleiderschrank, 1 ein-

thür. Kleiderschrank, 1 tann.

Console, 1 Wanduhr, 1 Sessel,

1 Biege, eine große Parthie

Farben und Abziehbogen zc.

Freitag Nachm. 3 Uhr beim Hirten

Christian Pfeil (Möhns) zu Buder-

bach einen einjährigen Stier;

ferner am 1. April cr., Nachm.

3 Uhr in Rüdershausen beim

Maurer Heinrich Haxler ein zwei-

jähr. Rind öffentlich meistbietend

gegen sofortige Barzahlung ver-

steigert.

Laasphe, den 25. März 1892.

Wäcker,

Gerichtsvollzieher,

Montag den 28. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr

sollen an der Banse-Strasse bei

Laasphehütte 34 Stück Eichen-

stämme, welche sich zu Wagner-

und Schreiner-Arbeiten eignen, mit

dem davon geschlagenen Oberholz

öffentlich meistbietend gegen baare

Zahlung verkauft werden. Kauf-

lustige werden hierzu eingeladen.

Niederlaasphe, 22. März 1892.

Achenbach,

Chaussee-Aufsicht.

Bekanntmachung.

Städtisches Wasserwerk Laasphe.

Zufolge Beschlusses der Stadt-

verordneten-Versammlung sind die

Bestimmungen über die Abgabe von

Wasser aus der städtischen Wasser-

leitung insofern abgeändert worden,

als vom 1. April d. J. an die

Wohnhäuser zur Berechnung der

Grundlage des Wasserpreises anstatt

wie bisher in 4, in 6 Klassen ein-

getheilt werden, und zwar:

I. Klasse 30 Mark

II. „ 25 „

III. „ 20 „

IV. „ 15 „

V. „ 10 „

VI. „ 5 „

zusammen 262,15 Mark,

sollen im Wege der Submission ver-

geben werden.

Kostenanschlag und Erläuterungen

liegen in unserem Amtszimmer zur

Einsicht offen. Angebote auf die

einzelnen Theile der Arbeiten und

Lieferungen sind verschlossen und

mit entsprechender Aufschrift ver-

sehen bis zum 5. April an uns

einzusenden.

Laasphe, den 23. März 1892.

Der Magistrat

Bernsau.

Bienenzuchtverein

für Laasphe und Umgegend.

Ordentliche

Vereinsversammlung

am Sonntag den 3. April, Nach-

mittags 2 Uhr im Vereinslokal

bei Herrn Fr. Schuppert (Stein-

weg).

Tagesordnung:

1. Berathung eines Bienenkastens,

2. Arbeiten am Vereinsbienenstand.

Laasphe, den 24. März 1892.

Der Vorstand.